Russisches ABC-Material im Verwesungsprozess...

Autor(en): **Schlomann, Friedrich-Wilhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-65951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Russisches ABC-Material im Verwesungsprozess...

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Die Gefahren der strategischen Nuklearwaffen Moskaus bestehen heute nicht mehr primär in ihren Fähigkeiten, sondern in ihrem Zerfall. Zunehmend gibt es erhebliche Mängel bei der technischen Zuverlässigkeit der Systeme zur Führung und auch zur Kontrolle.

Mitte November vergangenen Jahres räumte Generalstabschef Anatolij Kwaschnin ein, bei 60 Prozent der interkontinentalen ballistischen Raketen Russlands sei ihre Lebensdauer abgelaufen, dennoch seien sie weiterhin in Gebrauch!

105 «tickende» Atom-U-Boot-Wracks

Ein besonderes Problem stellen die heute etwa 105 ausrangierten Atom-Unterseeboote dar, aus denen der atomare Brennstoff – aus finanziellen Gründen – zumeist immer noch nicht entfernt wurde. Die Gefahren einer radioaktiven Verseuchung (und die Entfernung zu Wohnhäusern beträgt nicht nur in einer Stadt knappe 200 Meter!) wurden von den russischen Massenmedien bereits seit 1993 immer wieder aufgegriffen, doch ist die ganze Nordmeerregion von der Strahlenbelastung her nach wie vor eine tickende Zeitbombe. Während der letzten Jahre haben die zuständigen Stellen keinerlei Gelder erhalten. Ein Atom-U-Boot in sicherem Zustand zu behalten, kostet nach russischen Angaben angeblich vier Millionen Rubel, über die man offenbar – zumindest für diese Zwecke – nicht verfügt. Hinsichtlich der 50 Boote im Japanischen Meer versucht Moskau seit vergangenem Herbst eine Regelung mit Tokio anzustreben, doch erscheint der Erfolg fraglich. Der russische Atomenergieminister vertrat vor Monaten denn auch die Ansicht, die Lösung des Problems derartiger Unterseeboote bleibe «vorrangige Aufgabe für die nächsten 15 bis 20 Jahre»...

Die chemischen Kampfstoffe

Die heutzutage in der Russischen Föderation befindliche Menge an C-Waffen wird zwar offiziell stets mit 40000 Tonnen angegeben, doch herrscht im Westen zunehmend der Eindruck vor, Moskau selber kenne den Verbleib dieser Kampfstoffe nicht; speziell in der Ukraine und gerade auch an der Grenze zu China sind manche Standorte in Vergessenheit geraten – wie das Armee-Organ «Krasnaja Swesda» einmal zugab. Zudem wurde während der vergangenen Jahrzehnte vieles einfach in die Kara- und Barentsee sowie in das Ochotskische Meer versenkt. Um die Folgen kümmert sich hierbei niemand. Bereits im April 1996 schrieb der Sekretär des Verteidigungsrates, Jurij Baturin, in einem Brief an die russische Regierungsspitze: «Die Container zerfallen. Die Konsequenzen eines möglichen Lecks werden katastrophal sein. Wir sind verurteilt zu hoffen, dass ihr Inhalt sich nicht in ein weiteres Tschernobyl verwandeln wird.» In ähnlicher Weise, aber ebenfalls ohne Erfolg mahnte Ende 1997 der Kommandeur einer für die C-Kampfstoffe zuständigen Truppeneinheit in einer Fernsehsendung, niemand könne eine Garantie für die Sicherheit geben, denn der Prozess der Korrosion laufe weiter sowohl bei Regen als auch bei Sonnenschein.

Eine grosse Gefahr besteht zudem darin, dass Mafia-Gruppierungen sich der Arsenale mit C-Waffen bemächtigen könnten und diese dann internationalen Terroristenkreisen zuspielen würden, zumal sie nicht selten nur mangelhaft bewacht sind; schon vor drei Jahren bat der Kommandeur der ABC-Truppen in Moskau um zusätzliche Finanzmittel zur Verbesserung der erforderlichen Sicherheitsmassnahmen, doch sind Anzeichen für echte Hilfe bisher nicht erkennbar.

In dem am 1.6.1990 abgeschlossenen Vertrag mit den USA versprach die damalige UdSSR, Ende 1992 mit der Zerstörung ihrer chemischen Kampfstoffe zu beginnen. Tatsächlich aber wird Derartiges erst ab Ende 1999 erfolgen – also mit einer Verspätung von sieben Jahren! Voraussetzung ist nach russischen Äusserungen, dass dann die Errichtung von Anlagen zur Aufbereitung der Giftstoffe abgeschlossen sei, wobei der Grundstein erst Ende September 1998 gelegt wurde. Inzwischen hat der Direktor für das Vernichtungsprogramm der Massenvernichtungswaffen offen erklärt, wirtschaftliche und finanzielle Probleme machten es seinem Lande unmöglich, die Lager von C-Waffen zu zerstören. Ganz offensichtlich setzt man auf die Unterstützung der USA, die auch hierbei schon mit annähernd 200 Millionen Dollar halfen. ■



**Dr. iur.
Friedrich-Wilhelm Schlomann,
Journalist, vormals Redaktor
beim bundesdeutschen
Ausland-Radiosender,
Oberkasseler Strasse 78b,
D-53639 Königswinter.**